

Der „Vot vom Welzh Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 R<sup>4</sup> im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 R<sup>4</sup> 25 <sup>4</sup>/<sub>8</sub> außerhalb 1 R<sup>4</sup> 45 <sup>4</sup>/<sub>8</sub>

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 <sup>4</sup>/<sub>8</sub> von außerhalb derselben mit 10 <sup>4</sup>/<sub>8</sub> für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Vot vom Welzh Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 R<sup>4</sup> im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 R<sup>4</sup> 25 <sup>4</sup>/<sub>8</sub> außerhalb 1 R<sup>4</sup> 45 <sup>4</sup>/<sub>8</sub>

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 <sup>4</sup>/<sub>8</sub> von außerhalb derselben mit 10 <sup>4</sup>/<sub>8</sub> für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N<sup>o</sup> 134.

Welzheim, Dienstag den 31. August

1875.

### Württemberg.

**Stuttgart, 27. Aug.** Morgen in 8 Tagen marschirt die hiesige Infanterie zu den größeren Kriegszügen aus, nachdem sol'de am nächsten Montag vor dem Kronprinzen des Deutschen Reichs inspicirt worden sein wird. Die Fußartillerieabtheilung von Ludwigsburg ist heute Morgen hier durchgekommen und in Wöhlingen auf den Fildern einquartirt worden, von wo sie am Montag sich bei der Inspektion durch den Kronprinzen einfinden wird. — In einem Hof der Olgastraße ist heute Mittag ein wuthverdächtiger Hund, nachdem er schon 4 Kinder rasch nacheinander gebissen hatte erschossen worden.

**Stuttgart, 27. Aug.** Sicherem Vernehmen nach hat der Director der Königl. Centralstelle für die Landwirtschaft, Herr von Doppel, wegen Alters und geschwächter Gesundheit um seine Veretzung in den Ruhestand nachgesucht. Die Stelle soll, wie man hört, vorerst nicht wieder besetzt, vielmehr beabsichtigt werden die beiden Centralstellen für Landwirtschaft und für Gewerbe und Handel unter einem Directorium zu vereinigen, was ohne Zweifel sich auch gut bewerkstelligen ließe und eine Ersparniß mit sich bringen würde.

**Ellwangen.** Die hies. Strafkammer hat am 24. ds. einen 21 Jahre alten Reallehrer zu einer Geldstrafe von 36 Mark und Kostenersatz verurtheilt, weil derselbe einen 11jährigen Schüler, der seine Aufgaben nicht gemacht hatte, derartige Stockschläge auf den Rücken versetzte, daß Blutunterlaufungen entstanden.

— Der Magdeb. Ztg. werden aus **Eplingen** über die Weinsälschungen im letzten Jahre Mittheilungen gemacht, die, wenn sich die Sache in der That genau so verhält, zu dem haarsträubendsten gehört, was bis jetzt von dieser Giftmischeret an's Licht gezogen wurde. Wögen sich die leider zahlreichen Fälscher auch des Vaterlandes den Fall zur Warnung dienen lassen, die Käufer aber künftig Veranlassung nehmen sich dadurch zu schützen, daß sie sich vom Verkäufer bei der Uebernahme des Weines schriftlich bestätigen lassen, daß sie nur reinen, unverfälschten Traubenwein erhalten haben. Der Artikel der Magd. Ztg. lautet: „In dem guten Weinjahr 1874 hatten die Württembergischen Staatsanwälte wie noch nie mit Untersuchungen gegen Weinsälscher zu thun; in Stuttgart, Ulm und Ellwangen sind gleichzeitig gegenwärtig Untersuchungen gegen die „Weinverbesserer“ anhängig. Den interessantesten Fall in diesem Genre hat aber zur Zeit die Staatsanwaltschaft zu Eplingen in Behandlung. Die Untersuchung ist gegen eine ansehnliche Weinhandlungsfirma gerichtet. Die Träger derselben sind bereits gefänglich eingezogen. Nach actenmäßiger Feststellung ist nachgewiesen, daß diese große Firma im ganzen Herbst 1874 nur 15 Eimer neuen Wein gekauft hat. Dagegen ist aus ihren Büchern zu entnehmen, daß sie am 12. Juni Schwefelsäure, eine Masse Zucker und Trauben-Zucker, Weinsteinäure und noch vieles andere Zeug zum Weinmachen gekauft habe, um ihre Kundschaft mit „guten“ alten und neuen Weinen zu bedienen. So kam es denn, daß, als die gerichtliche Commission in das erwähnte Weinlager kam, von 47 Weinsorten kaum 10 nicht in Gährung sich befanden, und diejenigen Chemiker, welche mit der Analyse der 47 Weinsorten beauftragt wurden, sprachen sich dahin aus, daß Schwefelsäure in allen sogenannten Weinen sei. Neuestens sind auch noch alle 47 Weine in Mustern an die

Universität Tübingen zur chemischen Untersuchung geschickt worden und man ist auf das Resultat derselben, wie überhaupt der ganzen gerichtlichen Untersuchung sehr gespannt.“

**Nottenburg a. N., 26. Aug.** Aus unserem Arbeitshaus für das weibliche Geschlecht sind gestern am hellen Tage nicht weniger als vier eingewiesene Dirnen auf einmal durchgebrannt, zwei 18jährige, 1 neunzehnjährige und 1 23jährige. Unter diesen Vier ist sogar eine Bayerin, was den Leuten sonderbar vorkommt, da man nicht begreift, warum man in Württemberg sich Mühe geben soll, eine bayerische Dirne durch die Läuterung unseres Arbeitshauses zu bessern, und es viel einfacher wäre, dieselbe ihrer Heimathbehörde zu überweisen zu beliebiger Behandlung und zu Tragung der entstehenden Kosten. Wie bei gehöriger Wachsamkeit und Zuverlässigkeit des Aufsichtersonnals es möglich werden kann, daß eine solche Ausreiserei stattfindet, ist unerklärlich.

**Nottweil, 26. Aug.** Heute Abend verschied nach längerem Leiden der Vorstand des hies. Gerichtshofes, Herr Director von Steudel im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene hat sich während seines vieljährigen Wirkens in Tübingen, Stuttgart und hier die Verehrung und Hochachtung Aller erworben; sein Hinscheiden wird daher in den weitesten Kreisen aufrichtigste Theilnahme erwecken.

### Deutsches Reich.

**Köln, 26. Aug.** Bei dem gestrigen Festmahl im Gürzenich trank der Kronprinz auf das Wohl des Kaisers, dessen Herz nur edle Gedanken durchglühen, der nur dahinstrebe, daß uns der Friede erhalten bleibe, damit das Wohl des Vaterlandes und des Volkes gedeihe, ein Gedanke, dem er sich in seinem ganzen Wirken hingebet. Hierauf brachte der Oberbürgermeister ein Hoch auf den Kronprinzen aus, welcher erwiderte: „Hier an den Ufern des Rheins habe ich gelernt was es heißt, daß jeder seine Pflicht und Schuldigkeit thut. Die hier empfangenen Eindrücke werden mich nie verlassen, bis zum Sterbebette werde ich sie nicht vergessen; diesen Landen bin ich ganz besonders verbunden. Der mir heute gewordene Gruß und der schöne Empfang werden mir unvergeßlich sein. Heute, wo wir einem Feste des Friedens unsere Gedanken geweiht, wo das liebliche Bild des goldenen Friedens uns alle besetzt, haben wir so viele zu diesem Zweck, zu dem Werke des Friedens, aus allen Gauen Europa's zu uns gekommene Gäste willkommen geheißen. Noch einmal lassen Sie mich die Herren begrüßen, die als Gäste Kölns unter uns weilen. Ich nehme mein Glas in die Hand und trinke auf das Wohl der Stadt Köln und der Rheinlande. Sie leben hoch!“

**Karlsruhe, 27. Aug.** In der Sophienstraße Nr. 46 wurde im Sou terrain heute Nachmittag Asphaltlad gemacht, die Masse entzündete sich, der Ofen explodirte und es sollen 5 Menschen schrecklich zugerichtet worden sein; man sagt, 2 davon liegen bereits todt in der gegenüberliegenden Diakonissenanstalt.

**Frankfurt, 28. Aug.** Soeben wurde der Chef-Redacteur der Frankfurter Zeitung, **Sonnemann**, wegen Verweigerung des Zeugnisses in der bekannten Angelegenheit verhaftet und ins Gerichtsgefängniß abgeführt.

**Saarbrücken, 24. Aug.** Ein gräßliches Schicksal ereilte gestern einen Eisenbahn-Beamten. Der Locomotiv-Führer **Huschmidt** hatte gestern 5 Uhr Abends für die von ihm geführte Tender-Loco-

motive Kohlen eingenommen und stand eben im Begriff, abzufahren. Die Hinterseite des Mannes muß hierbei etwas über die Einsteigeöffnung der Locomotive hervorgeragt haben, denn nur so läßt es sich erklären, daß der Unglückliche zwischen die fahrende Locomotive und die feststehende, über die Mauer reichende Bühne, auf der die Kohlenkörbe aufgestellt werden, gerieth und, spiralartig mit fortgeschoben oder vielmehr gedreht, furchtbar zerquetscht wurde. Der Körper ist fast mitten entzwei gerissen, und der Tod erfolgte auf der Stelle. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve in gefegneten Umständen und acht lebende, größtentheils unerzogene Kinder, deren trauriges Loos die allgemeinste Theilnahme erregt.

— Mitte September werden in Schlessen große Manöver abgehalten, denen der Kaiser, der Kronprinz, viele deutsche Fürsten und zahlreiche Militärs der Großstaaten, namentlich Frankreichs, beizuhohnen werden. Oesterreich wird der Erzherzog Albrecht vertreten derselben Anordnung des Kaisers mit den größten Ehren, wie sie sonst nur regierenden Fürsten erzeigt werden, empfangen werden wird. Diesen Manövern von etwa 60,000 Mann sieht man allenthalben unter den Militärs mit großer Spannung entgegen, einerseits weil dabei zum erstenmal das Mausergewehr im Großen zur Anwendung kommt, andererseits weil die Manöver theilweise nach ganz neuen taktischen Regeln geleitet werden sollen, welche als Ergebniß der Erfahrungen im Kriege von 1870 zu betrachten sind. Das kaiserliche Hauptquartier ist Liegnitz.

### Ausland.

**Wien, 28. Aug.** Uebereinstimmende Berichte aus dem Lager der Aufständischen melden, daß die Rajahs entschlossen sind, der Aufforderung der großmächtlichen Consul-Delegirten, die Feindseligkeiten, einzustellen, nicht nachzukommen. Unter Jubibratie's Vorstich wurde eine herzogomische National-Regierung constituirt. Eine Demonstration der serbischen Scupschtina ist bevorstehend.

**Salais, 25. Aug.** Capitän Webb ist heute Vormittag 11 Uhr hier angekommen, nachdem er den Canal ohne Apparat durchschwommen und 21 Stunden 45 Minuten im Wasser geblieben war. Aus dem Meer steigend, war er nur etwas schwach, sonst aber wohl. Ein mit den Strömungen im Canale wohlvertrauter Bootse war sein Wegweiser gewesen.

**Türkei.** Ueber die Vorfälle vor dem türkischen Grenzblockhaus Orieno meldet die Polit. Korresp. vom 26. Aug.: Schon in den Morgenstunden des 24. wurde auf Grund einer Tags zuvor mit großer Umächt und unauffällig durchgeführten Refognosirung von beiläufig 150 Aufständischen vor dem schwachbesetzten, etwa 2 Meilen von Ragusa entfernten türkischen Grenzblockhause Orieno auf Fintenenschußweite eine gedeckte Stellung eingenommen. Eine gestern Morgens an die türkische Besatzung gerichtete Aufforderung zur Uebergabe des Blockhauses wurde mit Gewehrfeuer von den Türken beantwortet. Die Aufständischen erwiderten dasselbe nicht, und bereiteten sich dafür zum Angriffe vor, zu welchem sie in vorgerückter Nachmittagsstunde schritten. Die Aufständischen bedienten sich dabei einer dreispündigen Kanone. Das Geschützfeuer der Aufständischen, in ziemlich langen Zwischenräumen gegen die Belagerten abgegeben, scheint bis gestern keine besondere Wirkung gemacht zu haben. Gegen 7 Uhr ging die Kanonade in ein allgemeines Gewehrfeuer über, welches bis in die hereinbrechende Nacht anhielt. Einen Erfolg hatten die Aufständischen bei Orieno bis gestern nicht aufzuweisen. Ueber das Gesecht bei Bosjuica wird von den Insurgenten behauptet, daß es nicht unentschieden geblieben, sondern für sie günstig ausgefallen sei. — Im Insurgentenlager sind neuesten wieder energische Zusicherungen aus Montenegro eingetroffen, welche eine baldige offene Beihilfung des ganzen montenegrinischen Heerbannes am Kampfe in Aussicht stellen sollen. Ob diese Zusicherungen nicht lediglich von Agitatoren auf eigene Faust gemacht werden, ist allerdings nicht entschieden.

**San Francisco, 28. Aug.** Die nationale Goldbank und die kaufmännische Wechselbank zeigen ihre Zahlungseinstellung an; die Sparkassenbank und die anderen Banken werden um Rückgabe der Einlagen bestimt. Die Kassira der kalifornischen Bank sind noch nicht festgesetzt. Die Börse ist geschlossen, die Geschäfte ruhen.

— Am 15. Juli d. J. stieg der Luftfahrer Donaldson mit einem Berichterflatter in Chicago in die Höhe, ohne daß man bisher über ihren Verbleib etwas erfahren konnte. Jetzt hat man am See-Ufer eine Flasche gefunden, die einen Zettel enthielt, auf dem von der Hand des Berichterflatters folgende Worte standen: „16. Juli, 2 Uhr Morgens. Wir können nicht länger oben bleiben, da

das Gas rasch entweicht.“ Wahrscheinlich wurde der Ballon über die See getrieben und dort von dem sich erhebenden Sturm erfaßt, so daß die Unglücklichen ihren Tod in den Wellen fanden.

## Der Polizeispion.

Roman

von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Der Alte hatte diese Worte mit einem Eifer gesprochen, als sei er von der Unschuld des genannten Roland fest überzeugt.

„Ruhig, ruhig, Kamerad, sagte Vidoc.“

„Wir brauchen kaltes Blut, um auszuführen, was noch erforderlich ist.“

„Ich weiß, daß dieser Roland sich seit sechs Monaten in den Colonien befindet, aber trotzdem bleibt mein Verdacht, wie er ist. Vorläufig aber handelt es sich um Euch, mein Braver.“

„Thun Sie in Gottes Namen Ihre Pflicht,“ versetzte Jacques Lebrun.

„Sie klagen mich nicht an, es ist das Schicksal — und ich muß mich fügen, mag das Ende auch die Guillotine sein.“

„O, dahin soll es nicht kommen,“ erklärte Vidoc.

„Noch habe ich ein Mittel, das zu verhindern.“

Er zog seine Schreibtisch aus der Seitentasche seines Rockes, schrieb einige Zeilen darauf und riß das beschriebene Blatt heraus.

„Hier, nehmt, Alter.“

Der Intendant sah ihn erstaunt an.

„Was soll ich damit?“ fragte er.

Der Polizeispion beugte sich dicht zu ihm.

„Es ist tiefe Nacht geworden.“

„Das Wetter ist schlecht, der Quai beinahe menschenleer. Deffen Sie den Wagenschlag und versuchen Sie schnell hinauszukommen, so, daß ich den Wagen nicht Halt zu gebieten brauche.“

„Und weiter? weiter?“ fragte der Intendant.

„Einmal auf dem Pflaster des Königs, schleudern Sie, die Hände in den Taschen, den Quai hinab bis zur Straße Neuve-Seint-François, Nummer zehn.“

„Dort klopfen Sie mit drei Schlägen, nach Art der Freimaurer an die Thür.“

„Eine Frau wird aus einem kleinen Fenster hervorsehen. Sie fragen nach Madame Annette. Sie wird antworten, sie sei es selbst. Sie übergeben ihr dies Billet.“

„Nun, und dann?“

„Dann ist die Hauptsache gethan.“

„Annette wird Sie verbergen und Ihnen eine Verkleidung verschaffen, bis wir Gelegenheit finden, Sie mit einem falschen Passe über die Grenze zu spediren.“

„Niemand wird Sie bei Vidoc's Freundin suchen.“

„Zögern Sie nicht, Kamerad.“

„Was geschehen soll, muß jetzt geschehen!“

„Und was geschieht dann mit Ihnen?“ fragte der Intendant.

„Darum kümmern Sie sich nicht.“

„Man wird mich vielleicht zum Teufel schicken, aber wieder holen lassen, wenn man mich braucht.“

Und dann:

„Wer seine Schulden bezahlt, bereichert sich.“

„Ich bezahle für den Dienst, den Sie mir bei Poperingue geleistet und bin glücklich, daß ich diese Schuld endlich von meiner Brust abwälzen kann.“

Der Helfer in der Noth drückte dem Alten das Papier in die Hand.

Dieser sah Vidoc einen Moment bewegt an. Dann zerriß er das Billet.

„Aber was machen Sie, alter Freund?“ rief der Polizeispion.

„Was mir mein Gewissen gebietet,“ antwortete Jacques Lebrun, schlug die Arme übereinander und fuhr fort:

„Blicken Sie mir in's Gesicht.“

„Sehe ich wie ein Epikübe aus?“

„Sagen Ihnen nicht meine Verzweiflung und meine Thränen, daß ich die Wahrheit spreche?“

„Daß ich von dem Verbrechen so weit entfernt bin, wie der Himmel von der Erde?“

„Mögen die Richter über mich urtheilen, wie sie wollen, sie kennen mich nicht.“

„Aber Sie, der Sie mich im Feuer der Schlacht gesehen, der vermöge seines Gesichts jeden Bösewicht zu durchschauen vermag, Sie sollten mich nicht für den Thäter des Verbrechens der verflochtenen Nacht halten.“

„Aber das ist ja auch nicht der Fall!“ rief Vidoc heftig. „Ich glaube an Ihre Unschuld, ich bin überzeugt davon.“

„Ich habe es bewiesen, erst vor einer Stunde, wo ich Sie gegen die Anschuldigungen des Staatsanwalts und des Untersuchungsrichters mit einem Eifer vertheidigt, der mir ihre Ungnade zuzog.“

Der Intendant schüttelte den Kopf.

„Wohl, wenn Sie mich unschuldig glauben, warum wollen Sie mich zur Flucht bereben?“

Der Polizeispion zuckte die Achseln.

„Weil ich nicht das Gericht bin; weil ich nicht die Meinung des Publikums theile, derjenigen Leute, welche heute früh Ihre Rechtschaffenheit bis zum Himmel erhoben und heute Abend danach lechzen, Sie auf dem Schaffot zu sehen.“

„Und Sie glauben, daß man mich verurtheilen könnte?“

„Ich glaube nichts, aber ich fürchte Alles.“

„Seien Sie vernünftig, Kamerad, und nehmen Sie mein Anerbieten an.“

Eine dunkle Wolke überschattete das offene Gesicht des alten Soldaten.

„Und wenn auch das Schlimmste geschähe, ich bleibe doch ein ehrlicher Mann,“ sagte er.

„Diejenigen aber, die mein Todesurtheil unterzeichnen, werden später vor dem Tribunal dort oben, vor dem keine Täuschung stattfindet, eine furchtbare Rechenschaft ablegen müssen.“

Ein schwerer Seufzer hob seine breite Brust, er richtete den Blick nach oben.

„Ich werde Gott bitten, ihnen zu verzeihen.“

Die Seele des ehemaligen Galeerensklaven durchzog ein ungeheures Gefühl der Bewunderung und sein Haupt neigte sich vor der stillen Seelengröße dieses einfachen Mannes.

„Aber diese Bitte wird Ihnen nicht das Leben wiedergeben,“ murmelte er.

„Mag sein, aber die christliche Barmherzigkeit spricht: „Segnet die Euch fluchen, thut wohl denen, die Euch hassen und beleidigen.“

„Alles wahr, aber bedenken Sie, welche Qualen Ihnen noch bevorstehen.“

„O, diese Affissen, — ich kenne sie — und dann der Henkerkarren, das Blutgerüst.“

„Was thut's?“

„Ich werde als Märtyrer sterben.“

„Denken Sie an Ihre Tochter.“

„Meine Tochter!“

„O, mein Gott, meine arme unglückliche Tochter.“

Die Erinnerung an das theuerste Gut seines Daseins, an die herrlichste Hoffnung seiner letzten Tage, erschütterte den alten Soldaten so, daß seine Thränen auf's Neue und stärker als zuvor flossen.

Vidoc, der ihn gespannt betrachtete, legte in diesem Augenblicke die Hoffnung, seinen Widerstand endlich zu besiegen.

Da klopfte der Kutscher plötzlich mit seinem Peitschenstiel an das Wagenfenster.

„He, Bürger,“ rief er, „es ist sechs Uhr vorüber.“

„Wir sind am Ziele.“

„Vergessen Sie das Trinkgeld nicht.“

Jacques Lebrun richtete sich empor.

Sein Entschluß war unerschütterlich geblieben.

„François Vidoc,“ sagte er ernst und ruhig, „ich bitte, bestehen Sie nicht auf Ihrem Vorschlag.“

„Für Ihre gute Absicht danke ich Ihnen aus der Tiefe meines Herzens, aber ich folge meinem Gewissen.“

„Sie erinnerten mich an meine Helene, Sie riefen mir in's Gedächtniß, daß meine Ehre mir nicht allein gehört und daß ich meine ganze Kraft, mein Leben daran setzen muß, um sie für mein Kind zu vertheidigen, deren Erbgut sie ist.“

„Steigen wir also aus und lassen Sie mich einschließen, wie Ihre Vorgesetzten Ihnen befohlen haben.“

Die Augen des Detective waren seit vielen Jahren nicht feucht geworden, jetzt fühlte er eine Thräne darin zittern.

Aber er schwieg, öffnete den Wagenschlag und brachte seinen

Gefangenen, der mit edlem Stolge neben ihm herschritt, in das für ihn bestimmte Gefängniß, die Conciergerie.

Als er nach ungefähr einer halben Stunde den Ort des Sammers und der Thränen wieder verließ, hielt ein eleganter Wagen, dessen Laternen in dem Dunkel des Abends hell leuchteten, dem Vögengang gegenüber, welcher sein schwarzes Gemölbe zwischen dem Thurm Mongomery und dem Thurm l'Horloge abrundete und mit einem starken Gitter verschlossen war.

Der Polizist, der auf der Seite der Quai's ging, beachtete das Fuhrwerk nicht.

Sein Kopf war auf die Brust gesenkt, seine Augenbrauen hatten sich zusammengezogen.

Seine Miene verrieth, daß sein Geist sich mit ernstern, ungewöhnlichen Gedanken beschäftigte.

Er schritt schnell dahin, obgleich der Weg schmutzig und voll Wasserpfützen war.

Am Ende der Quais betrat er die Straße Dauphine. Er gedachte sich nach dem Hof des „Rothen Kreuzes,“ wo die arme Tochter des unschuldig eingekerkerten weilte, mit möglichster Eile zu begeben, da ihm Jacques Lebrun den peinlichen Auftrag ertheilt hatte, Helene von der ihrem Vater bedrohenden Anklage, wie von der Gefahr, die über seinem Haupte schwebte, noch an diesem Abend zu benachrichtigen.

„Wahrscheinlich ist das arme Kind schon von dem Unglück unterrichtet,“ murmelte er, „und zwar durch die Haussuchung, die der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter verfügt haben, aber ich möchte denn doch wissen, wozu diese Untersuchung geführt, und außerdem bin ich vielleicht im Stande, dem armen Mädchen einigen, wenn gleich nur schwachen Trost zu geben.“

Als Vidoc an dem eben erwähnten Wagen vorbeisritt, war in demselben ein Fenster niedergelassen worden; der Damenhut mit dem Schleier hatte sich auf's Neue aus dem Innern hervorgebeugt. In demselben Augenblicke hörte man drinnen eine Stimme fragen:

„Nun, ist er's?“

„Ja,“ war die Antwort der Dame.

„Er ist allein gegangen?“

„Allein.“

„Dann ist der Andere im Gefängniß geblieben.“

„Ohne Zweifel.“

Die männliche Stimme schlug ein wildes Gelächter auf.

„O, meine theure Sabine!“

„Es scheint, es giebt einen Gott für Leute unseres Schlags.“

„Ja,“ versetzte die Dame, „aber die Menschen nennen ihn Satan.“

Das Wagenfenster wurde geschlossen und im nächsten Augenblicke rollte der Wagen davon.

(Fortsetzung folgt.)

## Charade.

(Zweifelbig.)

Durch's E r s t e glaubte man die Zukunft sonst zu deuten,  
Durch's Z w e i t e wännen wir die Zukunft zu bereiten!  
Doch ist das G a n z e nur der Gegenwart geweiht,  
Und selten, daß es sich der Zukunft freut.

## Lesefrucht.

Der Baum merkt nicht die Last, hält d'rauf ein Vogel Nest;  
Doch fliegt der Vogel weg, so schwankt davon der Ast.

So fühlst du nicht die Lust, die w o h n t in deiner Brust;  
Doch wenn sie dir e n t f l i e g t, so fühlst Du den Verlust.

Auflösung des Räthfels in Nr. 132:  
Rapaun.

Neuschestrasse 20 Breslau Neuschestrasse 20

**Stellensuchende**

aller Branchen

werden im In- und Ausland per sofort und später placirt durch

**Central-Versorgungs-Bureau****„Nordstern“ in Breslau.**

Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen.

**Für Stellenvergeber kostenfrei.**

Rudersberg.

**Marktanzeige.**

Am 20. Sept. d. J. wird in hiesiger Gemeinde der Vieh- und Flachs- und Krämermarkt und am 21. Sept. nur Krämermarkt abgehalten.  
Den 28. Aug. 1875.

Ortsvorsteher **Cronmüller.****Zur Feier**

der

internationalen Gartenbau-Ausstellung

**FLORA-WALZER**

für Klavier componirt

von

**Hermann Necke.**

Mit Titelbild: Ausstellungspalast in Farbendruck.

5. Auflage. M. 1. 50.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Peter Joseph Tonger, Cöln a. Rh.

**Militair-Examina.**

Sichere Vorbereitung. — Gute Pension. — Schon über 3000 vorbereitet. — Neuer Course am 11. Oktober.

**Dr. Killisch, Stuttgart, Gaisburgst. 6.**

Gestern ging auf der Straße von Welzheim nach Gmünd ein

**Schreibbuch**

verloren. Der redliche Finder wird im Abfolge bei der Expedition dieses Blattes gegen hohe Belohnung hiermit ersucht.

Welzheim.

Am gestrigen Markttage wurde vor meinem Marktstand

**1 goldene Broche**

gefunden und kann solche gegen Einrückungsgebühr abgeholt werden.

**Friederike Bareis,**  
Buzmacherin.

Im Verlag von Otto Frib in  
Constanz erschien soeben:

**Sonettensträuße**

von

**Michael Reichstreu.**

1. Strauß: An die Welfen;
  2. " An die Schwarzen,
  3. " An die Rothen.
- Preis: eleg. broch. 1 Mark 15 Pf.;  
eleg. cart. 1 Mark 40 Pf.

Dieses Werkchen enthält 68 Sonetten.

Es sind Zeitgebichte voll kräftigen Ernstes, schwingvoller Begeisterung und glühender Freiheitsliebe, welche einerseits die großartigen Kämpfe und Siege unserer Helden in den letzten Kriegen feiern, andererseits aber auch in schweren Zornesworten die Vaterlandslosigkeit der Ultramontanen und den Wahnsinn der Sozialisten geißeln. Von der Kritik bis jetzt bestens empfohlen, wird es jeder gute Patriot mit wahrer Freude lesen.

**Handwerker-Bank**

Welzheim.

**Eingetragene Genossenschaft.**

Die Mitglieder werden erinnert, den Monatsbeitrag auf den 1. September an den Kassier

**Kaufmann Bilfinger**

zu zahlen.

**PROGRAMM**

des

**Sedan-Festes.**

Am 1. Sept. Abends 8 Uhr

**Feyer**

auf der Breitenfürster Höhe.

Donnerstag am 2. Sept.

**Gottesdienst**

Morgens 10 Uhr.

Nachmittags auf dem obern  
Wesen**Kinderfest.****Kriegerverein**

Rudersberg mit Umgehend.

Nächsten Mittwoch

am 1. Sept. als am  
Vorabend des Sedan-  
festes haben sämtliche  
Mitglieder des Vereins  
präcis 7 Uhr im Local



zu erscheinen.

**Der Vorstand.**